



FASD – unberechenbar?! 19. Fachtagung in Hamburg

Kreuzbund Mainz informiert sich über das „Fetale Alkoholsyndrom“.

Alkoholkonsum während der Schwangerschaft hat erhebliche Auswirkungen auf die Gesundheit des ungeborenen Kindes. Er kann zu lebenslangen körperlichen und geistigen Schädigungen sowie zu Verhaltensauffälligkeiten des Kindes führen.

Menschen mit FASD sind für ihr gesamtes Leben beeinträchtigt, wobei die größten Probleme oft in der Bewältigung des Alltags liegen. Ein „normales“ Leben ist nur den wenigsten Jugendlichen und Erwachsenen mit FASD möglich.

„Nur ein Schluck...“ kann das ganze Leben des Kindes beeinflussen.

Das Programm der FASD Fachtagung in Hamburg, ausgerichtet von FASD Deutschland am 29./30. September unter der Leitung von Frau Gisela Michalowski, aus Lingen, richtete sich an alle Fachleute wie Ärzte, Hebammen, Therapeuten, Pädagogen, Sozialarbeiter, Richter, Anwälte sowie Freunde, Verwandte und Bezugspersonen, Eltern, Adoptiveltern, Pflegeeltern und Suchthilfeorganisationen.

FASD Deutschland e.V. ist ein bundesweiter Selbsthilfeverein vor 20 Jahren gegründet mit dem Ziel, über die fetale Alkoholspektrumstörung zu informieren. Frau Michalowski zog in ihrer Begrüßungsansprache ein Resümee aus der bisherigen Arbeit von FASD Deutschland. Es wurde schon viel erreicht, leider bleibt noch immer viel zu tun.

Der Bekämpfung des Alkoholkonsums in der Schwangerschaft kommt immer mehr Bedeutung zu, weiß man doch, dass sehr viele Frauen nicht auf Alkohol während der Schwangerschaft verzichten und die Folgen für die Kinder ein Leben lang anhalten werden.

„Wie kann das sein“, fragt sich vielleicht die Schwangere, „mein Gynäkologe hat mir sogar geraten, wegen des Kreislaufs ab und zu ein Glas Sekt zu trinken, ein Glas würde nicht schaden?“ Das mag ja durchaus sein, dass es Ärzte gibt, die das raten, aber wo steht geschrieben, dass der Arzt unfehlbar ist? Eine sichere Alkoholgrenze, bei der keine Schädigungen auftreten, gibt es nicht. Alkoholische Getränke erreichen unmittelbar den Blutkreislauf des ungeborenen Kindes, so dass es den gleichen Alkoholspiegel erreicht, wie die trinkende Mutter. Alkohol wirkt sich als Zellgift schädigend auf die Zell- und Organentwicklung aus. Da die Leber des ungeborenen Kindes noch nicht vollständig entwickelt ist, sinkt der Alkoholspiegel außerdem viel langsamer ab, als bei der Mutter.

Acht von zehn Frauen trinken Alkohol während ihrer Schwangerschaft!

„Was sind das für Mütter?“

Es gibt verschiedene Antworten, u.a. die falsch informierten Mütter. Hier könnte die Suchtselbsthilfe für mehr Informationen in der Öffentlichkeit sorgen.

Wichtig wäre auch, wenn die Gynäkologen die Frage nach dem Alkoholkonsum allen Schwangeren stellen und entsprechend informieren würden.

„Verantwortung von Anfang an“, für alle Beteiligte.

Jedes Jahr werden in Deutschland nach Schätzungen ca. 4.000 Kinder geboren, die aufgrund des

Alkoholkonsums der Mutter während der Schwangerschaft ein Fetales Alkoholsyndrom aufweisen. Die Dunkelziffer liegt mit 10.000 bis 15.000 Neugeborenen sogar noch viel höher. FASD ist nicht heilbar.

Etwa 12% von Menschen mit FAS entwickeln eine Suchtproblematik. Dies liegt an der Reizoffenheit und der leichten Verleitbarkeit der Jugendlichen und Erwachsenen mit FAS.

Hier ist neben der Prävention durch Aufklärung, eine gute Kontrolle und frühzeitige Intervention erforderlich.

Das FAS ist nicht selten. Eines von 300 Neugeborenen zeigt das Vollbild der Schädigung, alkoholbedingte Schäden werden bei jedem hundersten Kind vermutet. Häufig bekommen die Kinder und Jugendlichen eine andere Diagnose (ADHS, Autismus, Bindungsstörung, Störung des Sozialverhaltens). Viele Eltern, die in diesen anderen Diagnosen keine Hilfe für ihr Kind finden und weiter nach Klärung suchen, erleben eine „Odyssee“, bis schließlich eine „Fetale Alkoholspektrumstörung“ erkannt und bestätigt wird. Manche dieser suchenden Eltern erfahren gerade für ihr Bemühen um angemessene diagnostische Klarheit viel Kritik, leider oft auch von professioneller Seite.

Namhafte Referenten sprachen in Hamburg über Themen wie „Kinder suchtbelasteter Familien“, Diagnostik, Humangenetik, Umgang mit (un)motivierten Kindern und Jugendlichen, Hilfreiches für Menschen mit FASD und Jugendhilfe.

Neben den Vorträgen und Wortmeldungen fanden verschiedene Workshops unter der Leitung von Gastrednern statt. Die Ergebnisse der Workshops wurden zusammengefasst präsentiert, was sehr hilfreich war, denn viele Teilnehmer taten sich schwer, sich überhaupt nur für ein Thema zu entscheiden. Der Moderator der Veranstaltung, Dr. Winfried Kösters hat hervorragende Arbeit geleistet und diesem anspruchsvollen Programm die nötige Struktur gegeben, ohne die es nicht möglich gewesen wäre, an 2 Tagen so konzentriert und diszipliniert durcharbeiten zu können.

Voll gepackt mit Informationen und bedrückenden Erfahrungsberichten von Pflege- und Adoptiveltern FASD geschädigter Kindern, verließ ich diese aufschlussreiche Fachtagung in Hamburg.

Im Kopf hängen blieb mir vor allem der Satz von Prof. Dr. Michael Klein, Leiter des Deutschen Instituts für Sucht- und Präventionsforschung, der an alle Bezugspersonen Betroffener gerichtet war:

“Wichtig ist – ins Gelingen verliebt sein, nicht ins scheitern“.

Roswitha Jansen
Kreuzbund DV Mainz
Familie als System